

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Reise auf dem Rhein von Mainz bis Düsseldorf

Lang, Joseph Gregor

Frankfurt am Main, 1828

Neuß

[urn:nbn:de:bsz:31-241728](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241728)

nige wollen, der Herderbusch herzieht, wovon dieser Ort viele Gerechtsame hatte, nimmt der Rhein seine Wendung wieder zur Rechten, dem Dorfe Wollmerswerth und dem nur aus wenigen Häusern bestehenden Orte, genannt auf dem Stein *), vorbey, und richtet sich nach der Stadt Neuß, vor welcher aber noch in vorbemerktm Walde die nun erloschenen adelichen Zisterzienser Nonnenklöster Gnadenthal und Eppinghoven mit dem Dorfe Norf **) verstreckt lagen.

N e u ß.

Neuß hatte von dem Anfange seiner Ent-

*) Noch im dreyßigjährigen Kriege lag hier, als am entgegengesetzten Ufer von Neuß, eine von den Hessen errichtete starkbesetzte und mit Geschütz wohl versehene Schanze, welche aber die Hessen im Jahre 1648 nach geschlossenem Reichsfrieden wieder schleiften.

**) Zu Norf errichtete vor noch nicht langen Jahren ein frommer Pfälzer ein Damenstift für Töchter, deren Väter Rätthe waren. Eine gute Sache! — Mich wundert, daß man in den frühern Zeiten nicht mehr auf solche heilsame Stiftungen von der Art verfiel — da mußte alles genonnet seyn. — Man verehrt daselbst einen Heiligen, mit Namen G ö l e s t i n u s, der, nach anatomischer Untersuchung, zween linke Arme hat, und dem Stifter zu Rom 40,000 Scudi soll gekostet haben!

stehung als ein römisches Lager, welches nachher zur Stadt erhoben wurde, auch einen römischen Namen, der sich so lange erhielt, so lange sich die Römer und ihre Sprache in dieser Gegend erhielten. Sie nannten es Nova Castra, wie man andere Vetera Castra und Bona Castra nannte. Daraus entstand in der Folge, da dieses neue Lager eine förmliche Stadt wurde, nach dem Ammianus Marcellinus, der zu den Zeiten des römischen Kaisers Julian schrieb, Nivesium; nach dem römischen Kaiser Antonin, Nivensio; und nach dem Gregor von Tour, Nivisium; Tacitus aber, unter welchem dieser Ort im Flor war, nannte ihn Novesium. — In den späteren Zeiten, da die Deutschen daselbst die Oberhand behielten, mag aus den deutschen Wörtern: Neues Lager, durch die Verdrehung der Worte, oder noch besser durch eine Zusammenziehung nachher Neuß entstanden seyn.

Dieses Neuß war ehemals eine Haupt- und Direktorialstadt im untern Erzstifte Kölln, dessen Mauern noch zu den Zeiten des Erzbischofes Conrad von Hochsteden der Rhein bespülte, wie eine Urkunde vom Jahre 1254 uns versichert, worin gedachter Erzbischof den Bürgern zu Neuß erlaubt, das im Rhein liegende Castell abzutragen *).

*) Castellum in oppido Nussiensi super Rhe-

Stunde vom Rhein entfernt, ohne daß man weiß, zu welcher Zeit der Strom eine so merkliche Veränderung in seinem Laufe genommen hat.

Drusus errichtete hier eben, wie an den andern am diesseitigen Gestade des Rheins gelegenen Städten, eins von den fünfzig Castellen, um den jenseitigen Usipetern, Tencterern, Markmännern und Juhonen den Weg zu verrammeln, die oft ihre fürchterlichen Anfälle in die fruchtbaren Gegenden, welche die Römer in Gallien besaßen, wagten. Zur Zeit des Claudius Civilis hatte die dreyzehnte Legion ihre Winterquartiere daselbst. — Nach dem Berichte des Cluver, dem noch viele andere Schriftsteller beypflichten, soll das sogenannte Oberthor, wodurch man von der köllner Seite in die Stadt gehet, ein Ueberbleibsel dieses Castells seyn, welches auch daher noch das Drususthor genennt wird.

num a nobis constructum ipsis licentia vimus demoliri et destruere penitus — illam quoque insulam juxta ipsorum oppidum inter Rheni et Arnepe flumen sitam, de qua certi causa periculi timebatur, eo videlicet, quod ipsa insula per arenas aquarum inundantium se protendens, et magis ac magis pro tempore se dilatans oppido ipsi posset auferre aut subducere flumen Rheni, ipsis ob hanc causam licentia vimus pro ipsorum possibilitate delere. etc.

Die Stadt, welche ringsum von zween Flüssen, wovon einer der Erststrom *), der andere der Ruhrfluß genennt wird, umschlossen ist, und also eine Insel bildet, ist in die Länge gebauet und giebt durch ihre zerfallene Mauern ein ältliches Ansehen. — Eine lange Straße, welche vom Oberthore bis an den Markt, die Oberstraße, von da der Büchel, woran sich noch eine Seitenstraße der Glockhammer anschließt, und dann weiter fort die Niederstraße genennt wird, durchschneidet sie, und mag in der Länge eine Viertelstunde ausmachen. — Der größte Theil der Häuser ist noch nach altem Schnitte, so wie die Gebräuche, Sitten, Ton, Denk- und Lebensart der Einwohner, die, hie und da jedoch mit Ausnahme, noch sehr ins Altfränkische fallen. — Die Straßen sind nicht beleuchtet; schlecht gepflastert, an verschiedenen Plätzen unrein, und doch soll die städtische Rentkammer in einem sehr guten Stande seyn, und es mancher anderen am Rhein gelegenen besser polizirten Stadt um ein merkliches an Gefällen und Einkünften zuvorthun. —

*) Der Vortheil, welchen die Stadt von dem Erststrome hat, besteht hauptsächlich darin, daß er mehr als acht Mühlen, jedoch jede mit verschiedenen Gekäufen treibt, welche alle zwischen den Ringmauern liegen, und der Stadt sehr einträglich sind.

Auf dem Marktplatze steht man die Statue des Kaiser Friedrichs des Dritten über einem Brunnen in Lebensgröße aufgerichtet, welche die Bürgerschaft zum Andenken da aufstellen ließ; weil Er der Stadt wider die so mächtige Armee von 80,000 Mann des Herzogs von Burgund, Carl des Kühnen, mit einer eben so großen Armee zum Entsatz herbengeeilet ist, und ihr zur Entschädigung so viele herrliche Privilegien *) ertheilt hat.

Gleich hinter dem Markte steht die ehemalige freyadeliche weltliche Damenstiftskirche zum h. Quirin, die fünfzehn Pfründen für ritterbürtige Fräulein, und sieben für Chorherren hatte; ein ganz herrlicher Tempel im gothischen Geschmacke mit einem sehr hohen viereckigen oben gestuften Thurme, der durchaus mit Quadersteinen aufgeführt ist. Ueber den Chor erhebt sich

*) Nebst den vielen andern Privilegien, welche Neuß schon hatte, erhob der Kaiser Friedrich III. eilt Bürger, die sich in dieser Belagerung vorzüglich ausgezeichnet hatten, in den Adelsstand, und ertheilte der Stadt das Münzrecht, das Jagdrecht, die peinliche Gerichtsbarkeit, die Freyheit, sich keinem auswärtigen Richter zu stellen, fünf Jahrmärkte zu halten; die Zollfreyheit im Erzstifte, und endlich einen goldnen Adler im schwarzen Felde zum Wappen, welche Privilegien viele Kaiser und Kurfürsten bestätigt haben.

eine schöne Kuppel, auf welcher der h. Quirin in Stein gehauen und ganz vergoldet emporsteht. — Im Jahre 825 errichtete der Graf Eberhard von Cleve *), der damals Herr von der Stadt Neuß, und ungemein für die Aufsehung des Christenthums in diesem Orte besetzt war, mit seiner Gemahlin Bertha, aus dem Geblüte Carls des Großen, mit seinen beyden Söhnen, Luthard und Berengar, von welchen der erste sein Nachfolger und der andere Bischof zu Tull war, dies nun erloschene freyhadeliche Stift, dessen Kirche auch zugleich die Stadtpfarrkirche ist. — Nebst diesem ansehnlichen Stifte hatte Neuß noch ein regulirtes Chorherrenstift, Augustinerordens, Marienberg genannt; ein Alexianer-Brüder- und

*) In Annalibus Teschenmacheri, Part. II. pag. 205. liest man folgende Inschrift: Anno Christi 825. indictione 3. Eberhardus Comes, et Bertha uxor ejus, nobilis matrona, Ludovici, Bavariae, Ducis filia, nec non Luthardus, Comes Clivensis et Berengarius, Episcopus Tullensis eorundem filii, duas congregationes Ecclesiarum, unam in Wisel et alteram Novesii Canonicorum et Canonissarum, sub Gunthero, Archiepiscopo Coloniensi, et Ludovico, Romanorum Imperatore, et Caroli M. ex Ludovico pronepote, fundarunt.

Franciscaner Kloster; drey Nonnenklöster, und ein Gymnasium. —

Diese alte Stadt hatte von dem vierten Jahrhundert an unaufhörliche kriegerische Unruhen und sonstige auffallende Begebenheiten zu befehlen: z. B. im Jahre 358 unter dem Kaiser Julian. — Im Jahre 364 unter dem Kaiser Valentinian, von den Attuariern. — Im Jahre 881 von den so berühmten Normännern *). — Im Jahre 1205 nahm Kaiser Philipp, welchen der kölnische Erzbischof Adolph gegen den Otto zu Aachen gekrönt, und sich dadurch den Kirchenbann und die Absetzung vom Erzstifte zugezogen hatte, Neuß ein, und gab es seinem entsetzten Gönner einseweilen zur Schadloshaltung. — Im Jahre 1254 trat sie dem hanseatischen Bunde bey. — Im Jahre 1297 hatte sie eine Zusammenkunft von einem zahlreichen Adel, welcher den Wichbold von Holte zum Erzbischofe wählte, auch darüber vom Kaiser die Bestätigung erhielt. — Im Jahre 1474 - 1475 wurde sie von Carl dem Kühnen, Herzogen von Burgund, neun Monate belagert, bis K. Friedrich der Dritte sie entsetzte. — Im Jahre 1584 wurde sie vom Grafen von Nuenar für den entsetzten Erzbischof Gebhard Truchsess eingenommen und

*) Gelenius Lib. I. de Magn. Col.

ven den Holländern geplündert. — Im Jahre 1586 ward sie durch den spanischen Feldherrn Alexander von Farnese Herzogen von Parma fast gänzlich verheert und verbrannt *). — Im Jahre 1642 nahmen sie die verbündeten Franzosen und Hessen ein, und setzten die Festungswerke wieder in Stand. — Im Jahre 1688 machten sich die Franzosen derselben wieder zu Nut; welche aber das Jahr darauf von den Brandenburgern sind abgewiesen worden; — und im Jahre 1794 am 6. Oct. kam Neuß in den französischen Besitz, nachdem die österreichische Armee unter dem General Clairfait sich auf der rechten Rheinufer gezogen hatte.

Es ist gewiß, daß die Stadt durch die Abweichung des Rheins im Handel und Wandel um ein merkliches gelitten hat, dennoch treiben viele Einwohner vermittlest des kleinen Erststromes mit Mühlsteinen, Brettern, Steinkohlen und Früchten nach dem benachbarten Bergischen einen starken Verkehr. — Der beste Nahrungsbestand für Neuß überhaupt ist dermalen der Ackerbau an der westlichen Seite, der sich ins Jülichische dahin zieht, vereint mit dem schönen Graswuchse für die Viehzucht zwischen der Stadt und dem Rhein, wovon der Bürger nicht nur allein lebt, sondern die städtische Rent-

*) Famianus Strada Lib. 8.

Kammer zugleich auch noch ein ansehnliches zurücklegt. —

Ich ließ mir im Kaiserlichen Posthause nahe beyrn Oberthore, für meinen kurzen Aufenthalt die Rechnung machen, und ging über den schönen Wiesengrund zum Rhein, wo mir nah' am Ufer ein großer dunkler Basaltstein aufstieß, den ich hier nicht unberührt lassen darf. Dieser Stein war allem Vermuthen nach lang unter der Erde vergraben, und entdeckte sich im Jahre 1784 durch die große Eisfahrt, wo ihn die Gewalt des treibenden Eises zum Theile aus dem Boden wühlte und frey lüftete. Er steht sieben Fuß hoch aus der Erde blos, und hat also gewiß, nach seiner unbedeckten offenen Länge und Schwere zu schließen, noch sechs Fuß in der Erde; ich erinnere mich nie einen Basalt von solcher Größe und Dicke gesehen zu haben. Einige geben ihn für die Gränzscheide des Kölnischen vom Jülichischen an: sollte wohl nicht das da gegenüber gelegene Dertchen auf dem Stein, da der Rhein noch die Mauern von Neuß bewässert hat, hier gelegen und seinen Namen von diesem Steine erhalten haben? —

Ich bestieg hierauf mein Bootchen, welches unten am Fahr, wo die wenigen Häuser stehen, auf mich wartete, und schwamm auf seinem krySTALLENEN Spiegel mehr als eine halbe Stunde so ruhig dem zur Rechten noch weit vom Flusse

abstehenden Dorfe Billich und dem gleich dabey gelegenen, von der Kurfürstin Marie Anne Louise von Medicis erbauten Lorettokapellen vorbey, bis sich der Strom bey dem Dertchen Ham stark rechts lenkte, und mir nach einer etwas kleineren Wendung die Stadt Düsseldorf mit dem voranstehenden, dem Flusse gerade entgegen gestellten zerstörten Schlosse, auf einmal, ohne es noch so bald vermuthet zu haben, ins Auge fiel.

Ich stieg am Rheinthore aus, und kehrte in dem in der Volkerstraße gelegenen Gasthause, zum Zweybrücker Hof genannt, ein, wo der Tisch zahlreich und die Bewirthung von der Art war, als man sie nur immer in der ersten Auberge Deutschlands wünschen kann.

D ü s s e l d o r f.

Düsseldorf, das seine Entstehung schon in dem Inhalte seines Namens zu erkennen giebt, und daher keiner weiteren Zergliederung seines ersten Ursprunges bedarf, ist die Hauptstadt des Herzogthums Berg und jetzt der Sitz des Preussischen Oberlandesgerichts und der Regierung. Sie liegt in einer gefälligen Ebene am Rhein, welche der an der südlichen Seite der Stadt sich dahin schlängelnde Düffelbach fröhlich bewässert. Bis zum Friedensschluß von Lüs-